

Auf der Vorstandssitzung der *imrg* am 19. Februar 2005 wurde der Geiger Nachum Erlich in den Beirat der *imrg* berufen. Der 1959 in Jerusalem Geborene begann sein Violinstudium zunächst bei seinem Vater Moshe Erlich und setzte es bei Yair Kless fort. 1975–1981 war er Meisterschüler bei Max Rostal in Bern, daneben absolvierte er Meisterkurse bei Nathan Milstein und Henryk Szeryng, später mehrfach Studien bei Steven Staryk. Von 1981 bis 1991 unterrichtete Nachum Erlich als Dozent der Sibelius-Akademie Helsinki. Seit 1991 hat er eine Professur für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe inne. Seine große Erfahrung, die er als Mitglied und Konzertmeister in zahlreichen international renommierten Ensembles wie den Festival Strings Lucerne, der Camerata Bern und dem Basler Kammerorchester sammeln konnte, gibt Nachum Erlich als Pädagoge an Kammerorchester und Jugendorchester im In- und Ausland weiter; 2001 übernahm er die Leitung des Kammerorchesters der Hochschule für Musik Karlsruhe. Seit April 2002 ist Nachum Erlich Artist-in-residence an der Universität Heidelberg. 2004 erschien im Hänssler Verlag die Einspielung der Violinsonaten opp. 122 und 139 von Max Reger mit Nachum Erlich und Siegfried Mauser (Artikel-Nr. 093110000).

Die Carus-CD der Geistlichen Gesänge Regers für Chor opp. 110 und 138 mit dem NDR Chor Hamburg unter Hans-Christoph Rademann (Carus CV 83.154) wurde mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik 2005/1 ausgezeichnet.

Die von Siegfried Schmalzriedt und Jürgen Schaarwächter herausgegebenen *Reger-Studien 7. Festschrift für Susanne Popp*, erschienen als Band XVII in der Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts (733 S., Carus-Verlag CV 24.324, EUR 45), wurden auf der Frankfurter Musikmesse am 6. April durch den Deutschen Musikverleger-Verband e.V. mit dem Deutschen Musikeditionspreis BEST EDITION für musikwissenschaftliche Bücher ausgezeichnet. Der reich illustrierte Band enthält neben über dreißig wissenschaftlichen Beiträgen unter anderem ein Grußwort von Yaara Tal in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglied der *imrg*. Die Begründung

Wir begrüßen unter unseren neuen Mitgliedern die Hermann-Zilcher-Gesellschaft e.V. Hermann Zilcher (1881–1948) wurde 1908 Mitarbeiter an der Münchner Akademie für Tonkunst, wo Reger 1905–6 gelehrt hatte.

Zum Geburtstag gratulieren wir unseren Mitgliedern Dr. Elisabeth Lauschmann (Mannheim), Dr. Gerhard Martin Worbes (Kreuztal), Wolfgang van den Emden (Bergisch Gladbach), Peter Moritz (Bremen), Ursula Lehmann (Karlsruhe), Edgar Räuschel (Bückeburg), Jörg-Neidhardt Keller (Herford), Ludwig Madlener (Aichach), Max Hartmut Maxelon (Düsseldorf), Ulrich Schroeder (Dresden) und Fritjof Hartenstein (Wiesbaden).

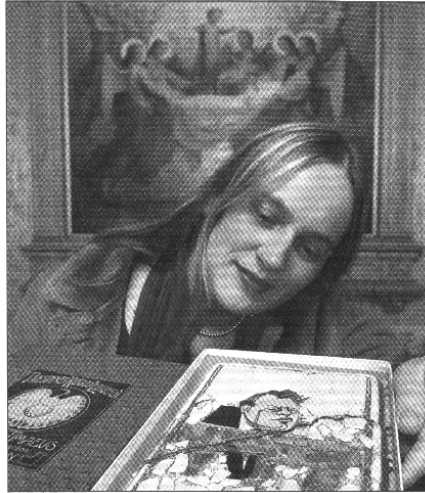
Die Pianistin Hélène Grimaud sagte im Klassischen Fragebogen des Magazins *Klassik Akzente* der Deutschen Grammophon (4. Heft 2004, S. 17): „Max Reger ist bis heute bei weitem unterschätzt.“ Wir hoffen, dass wir bald eine Reger-Einspielung Grimauds in Händen haben werden.

## Dickkopf in Spritzguss auf Lebkuchenmasse

Max Reger in Spritzguss auf Pfefferkuchenmasse – das ist wohl eines der außergewöhnlichsten Sammlungsstücke von Schloss Elisabethenburg in Meiningen. Beim Kunsthandwerkermarkt Anfang Dezember wird der 80 Jahre alte Lebkuchen für kurze Zeit zu sehen sein.

**MEININGEN** – Ein enger Freund des Komponisten Max Reger, der Hamburger Kaufmann Hans von Ohlendorff, schenkte den Lebkuchen im Januar 1925 dem damals in Weimar ansässigen Max-Reger-Archiv. Es handelt sich um ein Produkt der Dresdner Firma „Jordan & Timaeus“. Die um 1823 in der Dresdner Neustadt angesiedelte Schokoladenfabrik gehörte bis zum Ersten Weltkrieg zu den Marktführern auf ihrem Gebiet in Deutschland.

Eine Spezialität des Hauses waren die so genannten „Künstler-Lebkuchen“. In gewisser Weise waren sie Vorgänger der heutigen Lebkuchenherzen, wie es sie auf Jahrmärkten oder zu Schützenfesten gibt. Damals wie heute wurden die kunstvoll verzierten Stücke offenbar weniger gern gegessen als verschenkt. Auf Grund seiner Bekanntheit und seiner äußeren Gestalt war Reger für seine Zeitgenossen ein beliebtes Objekt von Karikaturen und eignete sich somit auch zum Verzieren von Süßigkeiten. Das farbige Glasurbild auf der Oberseite des rechteckigen Lebkuchens zeigt eine Karikatur von Oskar Garvens. Dargestellt ist Reger,



Ein Lebkuchen mit dem Bildnis des Komponisten Max Reger betrachtet Maren Goltz vom Schlossmuseum Meiningen. FOTO: dpa

„dickköpfig“ am Flügel sitzend.

### Konterfei für Helene

Vermutlich war der Reger-Lebkuchen über Jahre im Angebot der Firma „Jordan & Timaeus“. Denn bereits zu Weihnachten 1911 berichtete Reger amüsiert darüber, dass es sein Konterfei nun auch auf einem Lebkuchen gäbe. An Helene Freifrau von Heldburg schrieb er

am 23. Dezember 1911 amüsiert: „Vorgestern brachte mir in Leipzig eine Schülerin einen Lebkuchen in die Stunde, der mein Konterfei in famoser Ähnlichkeit hat. Eine Dresdner Fabrik stellt diese Leckerbissen her. Das Konterfei ist nach einer der belligenden Karikaturen. Ich gestatte mir ganz ergebenst, diesen schönen Lebkuchen anbei an gnädigste Frau Baronin zu

senden, damit Frau Baronin jetzt schon ‚ahnen‘, wie ‚schön‘ ich aussehe, wenn ich nächsten Dienstag das Bachconcert spiele. Hoffentlich haben gnädigste Frau Baronin u. vielleicht auch Seine Hoheit einigen Spaß an der Sache.“

Max Reger war für seinen eigenwilligen Humor weithin bekannt. Mit Vorliebe versandte er zeitlebens Postkarten mit Karikaturen seiner selbst. Regers Freund Hans von Ohlendorff teilte diesen originalen Geschmack. Einmal ließ er sich sogar in Paris eine Autohupe bauen, die das Thema von Regers „Variationen und Fuge für Orchester über ein Thema von J. Adam Hiller“ intonierte.

Aufbewahrt wird der Lebkuchen bis heute in der originalen Verpackung der Firma. Lebkuchenmasse und Glasur sind nach Einschätzung des Museums zwar nicht genießbar, aber in gutem Zustand. Ein Schädlingsbefall ist nicht ersichtlich.

### Spenden willkommen

Die Meiningener Museen suchen jetzt nach einer Möglichkeit, das kostbare Objekt zu restaurieren, denn der Lebkuchen ist in zwei Teile gebrochen. Etwa die Hälfte der Glasur sind abgeplatzt, wobei zahlreiche Bruchstücke der Glasur noch erhalten sind. Beim Kunsthandwerkermarktes im Schloss Elisabethenburg wird der Lebkuchen am 4. und 5. Dezember ausnahmsweise für kurze Zeit zu sehen sein. Für die geplante Restaurierung werden dabei Spenden gesammelt.

MAREN GOLTZ

Eine überaus große Medienresonanz (selbst in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung) erzielte Maren Goltz, die neue Leiterin der Abteilung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv der Meiningener Museen mit der Präsentation eines Reger-Lebkuchens, der wohl aus dem Jahr 1924 stammt. – Im Rahmen der Vorbereitung zu Regers 90. Todestag 2006 soll nun die Dauerausstellung der Meiningener Reger-Sammlung überarbeitet werden. Die unter anderem dringend erforderliche Restaurierung von Regers Notenschrank (Abbildung in Mitteilungen 4, 2002, Hefrückseite) wird durch die *imrg* mit der Summe von 1500 EUR unterstützt. Neben der grundsätzlichen Reinigung des mahagonifurnierten Schrankes sind Furniere zu leimen, Wasserflecken zu entfernen, Kratzer zu retuschieren und zahlreiche Teile zu ergänzen. Vermutlich während der Evakuierung von Regers Arbeitszimmer im Zweiten Weltkrieg aus dem Weimarer Schloss auf das nahe gelegene Gut Holzdorf wurde unter anderem der reich verzierte Mittelteil des Notenschrankes schwer beschädigt und schließlich in Kiefernholz ergänzt. Nicht nur dieser Mittelteil soll nun rekonstruiert werden; auch die originale Ordnung und Beschriftung der Fächer ist wiederherzustellen.